

Ein ungewöhnlicher Tag auf dem Acker

Neugierige Beobachter aus der Luft Umweltschutz / Schulprojekte / Bodenbrüter / JHG

Traunreut. „Was wollen die Kinder bei diesem Wetter auf unserem Acker?“, fragte sich bestimmt der Kiebitzpapa, während er mit seiner Partnerin über das Feld blickte. Normalerweise genießen die Vögel hier bis Mitte Mai ungestörte Ruhe, denn der Landwirt wartet noch mit der Bewirtschaftung des Ackers bis die Brutzeit vorbei ist. „Ob das etwas mit den beiden seltsamen Nestern zu tun hat, die vorher Brigitte und Karl auf dem Acker versteckt haben? Und daneben steckt jeweils eine Kiebitzfigur aus Pappe in der Erde!“, überlegte die Kiebitzfamilie. „Sah fast so aus wie unser Gelege, aus dem vor Kurzem unsere vier Kleinen – unsere Pulli – auf der drüberen Alzseite geschlüpft sind“, erinnert sich die Kiebitzmutter. Was die Kiebitze nicht wissen: Die Kinder sind Schülerinnen und Schüler aus der Forscherklasse am Johannes-Heidenhain-Gymnasium in Traunreut (JHG). Zusammen mit Karl Schönberger (Mitglied im BN und LBV), seiner Frau Margit und Brigitte Güthner (Mitglied im LBV) üben sie das gezielte Auffinden und Markieren von Kiebitznestern, um den Schutz der Vögel zu verbessern. Der Heimatzeitung gegenüber schildern die jungen Forscher ihre Erlebnisse – auch aus Kiebitz-Sicht.

Die Biologielehrerin Maria Bräuning hatte die Idee für diesen praktischen Unterrichtsgang, die gerne von den ehrenamtlichen Kiebitzbetreuern aufgegriffen wurde. Die Kiebitzeltern beobachten neugierig aus der Luft, wie die Schüler mit Ferngläsern und Spektiven um die Papp-Kiebitze im Acker zu erkennen, die das Gelege markieren. Die Herausforderung: Sie sollen sich die Lage der Nester anhand markanter Strukturen im Gelände – wie Bäumen oder Gebäuden – sowie zusätzlich besonderen Merkmalen am Boden, etwa Maulwurfshügeln oder



Auf dem Acker waren die Schüler der Forschergruppe der fünften Klasse unterwegs, um den Schutz der Vögel zu verbessern. Unterstützt wurden sie dabei (hintere Reihe, von links) von LBV-Mitglied Brigitte Güthner, Landwirt Johannes Frank sowie Biologielehrerin Maria Bräuning.

– Fotos: JHG



Die Schüler versuchen mit Ferngläsern und Spektiven, die Papp-Kiebitze im Acker zu erkennen, die das Gelege markieren.

Ackerfurchen, und auf dem Notizpapier aufzeichnen.

Die Naturforscher haben sich auf die Exkursion gut vorbereitet und wissen, dass Kiebitze das Nest verlassen, auffliegen, wenn sie beim Brüten gestört werden. Da

ihre Eier perfekt getarnt sind, sind sie ohne Hinweise fast unsichtbar. Genau deshalb ist die Methode der Peilpunkte so wichtig – sie hilft, die Gelege später aufzufinden um diese zu kennzeichnen.

Um diese Vorgehensweise zu

trainieren, werden die Kiebitzatrappen entfernt. Nun stehen die Schüler vor der Herausforderung, die gut versteckten Gelege allein durch die Peilpunkte wiederzufinden. „Guck mal, jetzt wedelt ein Kind ganz komisch mit den Händen. Und die anderen laufen auf unseren Acker. Das scheint ihnen Spaß zu machen“, wundert sich die Kiebitzmutter.

Ein Schüler blickt konzentriert durch das Spektiv, der Einweiser gibt den anderen mit Handzeichen die Richtung vor. Schritt für Schritt nähern sich die Suchenden dem Gelege. „Wie schnell die beim Nest sind – und schon stecken sie die dünnen, farblichen Stäbchen in den Boden!“ Der Kiebitzpapa freut sich, dass die Schüler sich beeilen, um die Störung für die Vögel so gering wie möglich zu halten.

Auch die Kiebitzmutter ist beeindruckt: „So war unser Nest

auch schon mal markiert, damit der Landwirt uns sieht und mit seinen schweren Geräten seitlich vorbeifahren kann. So bleiben unsere Eier geschützt und wir können unsere Pulli sicher groß ziehen.“ Nun kommt noch der Landwirt Johannes Frank dazu. Er erklärt den Schülern seine Beweggründe für die Schutzmaßnahmen, spricht über die Herausforderungen für die Landwirtschaft und beantwortet ihre Fragen und freut sich sehr über das große Interesse, die Begeisterung der „Jungforscher“ für die Natur. Als die Schüler zufrieden ihre Ausrüstung einpacken und sich verabschieden, fliegen die Kiebitzeltern eine Runde über das Feld. „Toll, dass sie sich die Zeit genommen haben, um vor Ort mehr über den Schutz von uns Kiebitzen zu erfahren“, sagt die Kiebitzmutter. „Vielleicht kommen sie ja bald wieder – und helfen noch vielen anderen Kiebitzen!“

In den Gesprächen mit den ehrenamtlichen Helfern gibt es für die Schüler noch weitere Informationen: Auf dem ausgewählten Acker wurden über Wochen hinweg heuer keine Brutversuche beobachtet, also konnten Störungen ausgeschlossen werden. Die Kennzeichnung der Gelege dient bevorzugt dem Schutz, ermöglicht aber nach der Brutsaison eine Beurteilung zum Bruterfolg – beispielsweise die Anzahl der Eier oder auch der Nestzustand nach der Brut.

Die Maßnahme bezeichnet sich als BayernNetzNatur-Projekt „Netzwerk für den Kiebitz“. Sie wird gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds und vom Bezirk Oberbayern. Die Projektmanagerin im Landkreis Traunstein ist Sigrun Thaler vom Landschaftspflege Verband Traunstein. Auf Antrag der Landwirte gibt es verschiedene, mit Auflagen verbundene Förderprogramme, mit fünf Jahre Verpflichtungszeitraum. – red